

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Histoire Generale Des Larrons. Das ist: Beutelschneider/ Oder Warhaffte Beschreibung Der Diebs-Historien

Calvi, François de

Franckfurt am Mayn, 1706

VD18 13021583

Das XXXIX. Capitel. Fortführung des vorigen / so mit einer traurigen
Historie weiters erwiesen wird.

urn:nbn:de:gbv:45:1-18534

ihm verhöret / doch wiech der Blinde nicht von seiner Meynung. Hierüber war nun das Gericht zertheilet / dann sie konten nicht urtheilen / ob man den Gefangenen wegen eines so geringen Scheins verdammen könnte / jedoch auf der Tortur bekante er die That / und ward durch gerichtlich Parlaments- Decret lebendig gerädert zu werden verdamt.

Das XXXIX. Capitel.

Fortführung des vorigen / so mit einer traurigen Historie weiters erwiesen wird.

Es wohnte in einem Marckflecken / nahe bey Paris / an dem Fluß Seyne, ein Wirth / mit Nahmen Girard / ein böshafftiger Mensch. Dann der Geiz machte / daß er ärger Mordthaten begieng / als die größten Räuber in den Wäldern / daß weder seine Frau noch seine Kinder bey ihm bleiben konten / daß eines von seinen zweyen Kindern wegen übeln tractirens mit Todt abgangen / das andere aber / mit Nahmen Dieterich / als er kaum zwölff Jahr erreicht / ihm vornahm / sich auß dem Hauß seines böshafftigen Vaters zu machen.

Es

Es begab sich demnach / als Dieterich eine Compagnie Soldaten in dem Flecken antruff / daß er sich zu ihnen machte / und sich vor einen Jungen bey einem Capitain gebrauchen ließ. Darüber der wüteriche Girard sich nicht viel bekümmerte. Inzwischen ließ er sich führen / wohin ihn das Glück brachte / massen er sich auch in geringer Zeit zu einem ehrlichen Mann anließ. Auch strebte er eine geraume Zeit in frembden Landen nach Kriegs- Gelegenheiten / also / daß dahero die grosse Tapfferkeit ihm eine Capitainschafft zu wegen brachte. Wie er nun ungefehr zwanzig Jahr die Waffen geführet / geschah es / daß er zu Beschauung seines Vatterlands die Frembde verließ.

Hierzu trieb ihn eine angenehme Gelegenheit / die ihm zu Wien in Oesterreich zu handten kam / dergestalt / daß ein Fürst / welchem zu dienen er die Ehre hatte / ihm Befehl ertheilte / eine Reiß in Franckreich zu thun / sonderbarer Geschäften wegen. Nachdem er nun guten Abschied von seinem Herrn und Freunden genommen / und in seiner Gesellschaft einen vertrauten Freund bey sich hatte / begab er sich mit seinem Freund auff den Weg. Als er etwan bey sechs Meilen nah von seinem Geburts Flecken

Fom

Kommen/ wurde von einem hitzigen Fieber starck angegriffen. Jedoch/ wie er erfahren/ daß sein Vatter noch bey Leben/ und seine Mutter erst neulich gestorben/ nahm er ihm für/ seinen Vatter zu besuchen. Zuvor aber offenbahrte er sich gänzlich seinem Freund / daß eben der Wirth/ bey welchem er hoffte zu liegen/ sein Vatter wäre/ bâte ihn aber / mit keinem von ihm zu reden/ in Ansehen / daß er sich den andern Tag erst wolte zu erkennen geben.

Wie nun solches bey ihnen abgeredet war/ begeben sie sich in Girards Gast- Hof. Dietrich grüßte denjenigen/ welcher ihn / wiewol er sein Sohn war / nur vor einen Frembden hielt. Auff dieses gab er ihm sein Felleisen/ begab sich in eine Kammer/ und legte sich zu Beth/ weil er vermerckte/ daß sein Fieber noch stärker kommen wolte. Dierviel ihn aber die Geschäften seines Herrn verpflichteten/ den folgenden Tag zu Paris zu seyn/ solches aber wegen grosser Schwachheit zu thun unmöglich war/ trug er seinem Gesellen die Verrichtung auff / welcher alsobald seinen Weg vornahm / nachdem er den Wirth freundlich ersuchet/ den Krancken auff's beste zu versorgen.

Er aber/ als der Frembde kaum hinweg/ bildete ihm ein/er würde nimmer wieder kommen/
ge

gedachte derentwegen / damit er das Selleisen stehlen möchte / seine Mordhände in dem Blut dieses Menschen zu tauchen.

Wie er nun das Selleisen wohl betrachtet / auch wegen seiner Schwere ihn voll Gold und Silber zu seyn bedünckte / gieng er um Mitternacht durch eine heimliche Thür in die Kammer / machte sich zu des Gasts Bett / und durchstache ihn mit einem Dolchen.

Nach Vollführung dieser erschrecklichen That gieng er ganz zitterend auß der Kammer / schloß sie zu / und ließ den Körper im Blut liegen / und begab sich wieder zu Beth / da fieng die grausame Mißhandlung ihn dermassen an zu peinigen / daß er die übrige Nacht nicht auffhörte zu heulen / wie ein verzweiffelter Mensch. Des Morgends fanden ihn die Knechte also auff seinem Beth außgestreckt / sich wie ein Rasender geberdend / und meynten Anfangs / es habe ihn etwan ein hitziges Sieber angegriffen / sie rufften den Nachbarn / welche dann alsobald hinzu lieffen. Wie sie sich aber nahe zu ihm machten / stund er plötzlich auff / machte ein grausames Gesicht / führte ein greuliches Geheul / also / daß er auch etliche bisse und schlug / darum man gezwungen war / ihn an eiserne Ketten

Ketten zu legen/bis sich etwan mit der Zeit sein Nasen stillen möchte.

Wie aber ein gut Theil des Tags vorüber war/ auch niemand seine Noth/ noch was vor Hülff man darzu gebrauchen solt/ wissen konnte/ kam des Verstorbenen Freund/ welcher nach verrichteter Sache wieder zu dem Flecken/ da er seinen Freund krank hinterlassen/ geeylet hatte. Da er in das Wirthshaus kam/ war er über die massen bestürzt über den Hauffen Leut und des Wirths Geheul/ welcher/ da er ein wenig zu sich selber kommt/ sich zu dem Frembden wendende/ in Gegenwart aller Leut sagte: Räche den Tod deines Gefellen/ dann ich unglückseliger Mensch bin es/ der ich ihn in deinem Abwesen ermordet habe. Auff solche Reden that der Frembde einen grossen Schrey/ und fiel zur Erden/ welches denn die Anwesende mit grosser Verwunderung ansahen; Als er aber wieder zu sich selbst kommen/ machten sie den Wirth von den Ketten loß/ welcher sie mit verwirreten Geberden in die Kammer führete/ da er den Todtschlag begangen hatte.

Unterdessen wird es dem Ampt-Richter des Orts kund/ der mit seinen Dienern sich dahin begeben/ da hielt ihnen der Frembde vor allen
vor/

vor / daß die Greulichkeit dieser That eine desto grössere Straff verdiente / dieweil der Mörder des Verstorbenen Vatter wäre. Massen denn auch / als solches erwiesen worden / er lebendig gerädert zu werden / verdamt war / doch daß ihm zuvor der Scharpffrichter die Faust / damit er seinen Sohn ermordet / abhauen sollte.

Das XL. Capitel.

Von des Raubers Arpalin Leben und dessen Ende.

Dieser nennete sich Arpalin, und hält man dafür / er sey auff einem Dorff / zwischen Savoyen und Delphinat gelegen herkommen. Durch eine natürliche Zuneigung war er zum Diebstahl angetrieben / darzu ihm dann meinst das in der Welt herum lauffen / einen grossen Weg machte : Und dieweil er vieler Sprachen Wissenschaft hatte / wußte er dessen zu seiner Betriegeren sich wohl zu gebrauchen. Denn bald mengete er sich unter die Zigäuner ; Bald war er ein Gauckler / tanzete auff dem Seil / und that darauff gefährliche Sprünge ; Mit einem Wort / seine Handwercks Bursch hielten ihn vor den geschicktesten Menschen / unterweilen gab er sich vor einen Nothwelschen auß /

veram